

Erika Haas

Krisensicher durch das Studium

Souverän in allen Studienphasen.
Ein Ratgeber



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Brill | Schöningh – Fink • Paderborn

Brill | Vandenhoeck & Ruprecht • Göttingen – Böhlau • Wien • Köln

Verlag Barbara Budrich • Opladen • Toronto

facultas • Wien

Haupt Verlag • Bern

Verlag Julius Klinkhardt • Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck • Tübingen

Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag • Tübingen

Psychiatrie Verlag • Köln

Ernst Reinhardt Verlag • München

transcript Verlag • Bielefeld

Verlag Eugen Ulmer • Stuttgart

UVK Verlag • München

Waxmann • Münster • New York

wbv Publikation • Bielefeld

Wochenschau Verlag • Frankfurt am Main

Erika Haas

Krisensicher durch das Studium

Souverän in allen Studienphasen. Ein Ratgeber

Verlag Barbara Budrich

Opladen & Toronto 2025

Die Autorin:

Dr. phil. Erika Maria Haas, Wissenschafts- und Karriereberaterin, Coach, Trainerin,
Buch- und Filmautorin, national und international

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://portal.dnb.de> abrufbar.

Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier, CO₂-kompensierte Produktion.
Mehr Informationen unter <https://budrich.de/nachhaltigkeit/>. Printed in Europe.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2025 Verlag Barbara Budrich GmbH, Opladen & Toronto
Stauffenbergstr. 7 | D-51379 Leverkusen | info@budrich.de | www.budrich.de

utb-Bandnr.	5783
utb-ISBN	978-3-8252-5783-5
utb-e-ISBN	978-3-8385-5783-0 (PDF)
DOI	10.36198/9783838557830

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter
<https://www.utb.de/>.

Druck: Elanders Waiblingen GmbH, Waiblingen
Satz: Linda Kutzki, Berlin – www.textsalz.de
Umschlaggestaltung: siegel konzeption | gestaltung
Titelbildnachweis: Ahmed für Unsplash +

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Studium und Krise	7
1.1 Warum das Studium scheitern kann	7
1.1.1 Ergebnisse aus der Forschung, die weiterhelfen können	9
1.1.2 Individuelles und Strukturelles zum Scheitern des Studiums	11
1.1.3 Welche Probleme könnten auftreten und wie können Sie damit umgehen?	18
1.1.4 Ratschläge zur grundsätzlichen Krisenintervention	19
1.2 Gut vorbereitet ist der halbe Erfolg. Hier erste Tipps:	20
1.2.1 Worauf sollte ich bereits als Schülerin oder Schüler achten?	21
1.2.2 Was sollten Studienanfänger und Studienanfängerinnen bedenken?	22
1.2.3 Ich bin bereits im Studium und habe Probleme. Was tun?	24
1.3 Beispiele aus der Beratungspraxis und Ratschläge	26
1.4 Zusammenfassende Empfehlungen zu Studium und Krise	36
 Kapitel 2: Vorbereitung auf das Studium	 38
2.1 Schulische Grundlagen für den Studienerfolg	38
2.2 Überprüfung der Studierfähigkeit	39
2.3 Welche Probleme können auftauchen und wie sollten Sie damit umgehen?	46
2.4 Beispiele aus der Beratungspraxis und Ratschläge	47
2.5 Individuelles und Strukturelles zum Studienerfolg	50
2.6 Welche Probleme können auftreten und wie können Sie damit umgehen?	52
2.7 Beispiele aus der Beratungspraxis	53
2.8 Zusammenfassende Empfehlungen zur Vorbereitung auf das Studium	56
 Kapitel 3: Die Studienentscheidungsphase	 57
3.1 Die Qual der Wahl	57
3.1.1 Schwierige Entscheidungsfindungsprozesse	58
3.2 Welche Probleme können auftreten und wie kann ich damit umgehen?	62
3.2.1 Wo finde ich Hilfestellungen? Wer kann mich unterstützen?	63
3.3 Beispiele aus der Beratungserfahrung und Ratschläge	64
3.4 Zusammenfassende Empfehlungen zur Studienentscheidungsphase	66

Kapitel 4: Die Studieneingangsphase – Studierfähigkeit als zentrale Voraussetzungen für einen guten Einstieg..... 68

4.1 Wissensgrundlage.....	68
4.2 Persönliche Grundlagen.....	69
4.3 Die ersten Semester sind entscheidend.....	73
4.3.1 Über den Umgang mit Faktoren, die Sie nur begrenzt beeinflussen können.....	75
4.4 Beispiele aus der Beratungspraxis und Ratschläge.....	80
4.4.1 Über den Umgang mit Faktoren, die Sie selbst beeinflussen können.....	82
4.5 Beispiele aus der Beratungspraxis und Ratschläge.....	85
4.6 Zusammenfassende Empfehlungen zur Studieneingangsphase.....	87

Kapitel 5: Weitere Studienverlaufsphase..... 88

5.1 Phase der Optimierung und Etablierung.....	88
5.1.1 Überdenken der Studienplanung.....	89
5.1.2 Werden Sie aktiv.....	91
5.1.3 Lern- und Arbeitsstrukturen überprüfen.....	91
5.2 Auslandssemester.....	92
5.3 Besonders belastende Situationen im Studium.....	95
5.3.1 Studieren mit Kind.....	95
5.3.2 Zwischen Pflege und Studium.....	98
5.3.3 Mental Health.....	101
5.4 Umgang mit besonderen Problemlagen im Studium.....	103
5.5 Beispiele aus der Beratungspraxis und Ratschläge.....	109
5.6 Zusammenfassende Empfehlungen zur weiteren Studienverlaufsphase.....	113

Kapitel 6: Studienabschlussphase – Allgemeine Checkliste..... 115

Krisensicher(er) in jede weitere Lebensphase aufbrechen – ein Schlusswort..... 137

Ausgewählte Quellen und (Nach-)Leseliste..... 138

Kapitel 1

Studium und Krise

Sie beginnen ein Studium oder sind bereits mittendrin: Der Krisenmodus wird zum Normalmodus oder ist es längst schon. Das Tröstliche dabei: Sie sind kein Einzelfall! Wenn – je nach Studienfach – bis zu 50 Prozent der Studierenden den Abschluss nicht schaffen und bis zu 80 Prozent sich mental nicht gut oder sogar schlecht fühlen, läuft irgendetwas nicht wirklich gut. Diesen Phänomenen wollen wir nachgehen, sie analysieren und Ideen entwickeln, wie es besser laufen könnte. Wenn Sie Krisen vermeiden oder – noch besser – einen guten Umgang mit Krisen lernen wollen, dann lassen Sie sich auf diesen Lernprozess ein und lesen Sie möglichst das ganze Buch. Sie werden sehen, Sie profitieren auch von Themen, die Ihnen auf den ersten Blick wenig problematisch erscheinen.

1.1 Warum das Studium scheitern kann

Um es gleich vorwegzusagen: Das Studium ist eine besonders schöne Phase im Leben und ein großes Privileg. Endlich nämlich dürfen Sie sich vertieft mit einem Fach beschäftigen, das Sie besonders interessant finden, Sie können die Zeit, bis Sie am regulären Berufsleben teilnehmen, hinausschieben und Sie dürfen sich mit Gleichgesinnten zusammentun und sich ausprobieren, Ihren Weg in eine schöne und erfolgreiche Zukunft testen und finden.

Zu Zeiten der Corona-Pandemie war das anders. Und diese Zeiten wirken nach, können jederzeit wieder kommen. Ein Studium ohne direkte Kontakte, ohne Ablösung vom Elternhaus, ohne das Eintauchen in die reale studentische Subkultur ist kein Studium und die Konsequenzen dieser externen Krise, die auch die Studierenden im Innersten getroffen hat, sind bislang auch noch längst nicht ausreichend wissenschaftlich und gesellschaftspolitisch-systematisch analysiert. Die Corona-Pandemie hat auch das Erscheinen dieses Ratgebers um Jahre verzögert, weil zu Pandemiezeiten niemand etwas über die aktuelle Krisenlage von Studierenden wusste. Erst jetzt gibt es erste wissenschaftliche Erkenntnisse, aber alle aktuell Studierenden werden noch lange mit den Nachwirkungen dieser Krise zu kämpfen haben und wir werden lange noch nicht genau wissen, was das für die betroffene Generation von Studierenden bedeutet hat.

Das extreme Beispiel Corona hat jedenfalls gezeigt, dass letztlich niemand ohne eine mögliche Krise durch das Leben und – also auch – durch das Studium gehen kann. Deshalb müssen wir lernen, mit Krisen wie Corona optimal umzugehen – krisenresistent oder zumindest krisenresistenter zu werden.

Manche von uns können das besser, manche schlechter: Die einen finden sogar positive Aspekte in der Krise, andere arrangieren sich ganz gut damit, für einige mag es sogar neue Horizonte eröffnen und für andere ist Krisenzeit einfach nur eine verlorene Zeit im Leben.

Auch jenseits von Corona ist das Studium mit Schwierigkeiten, Problemen und Krisen verbunden. Es ist klar, solche Testphasen im Leben gibt es und das ist auch gut so, weil wir viel dabei lernen können. Es sind in der Regel Aushandlungsprozesse, wenn man zum Beispiel in einer WG wohnt und sich daran gewöhnen muss, dass man sich am Putzen, Kochen, Einkaufen und Aufräumen beteiligen muss. Es sind aber auch Geldprobleme, weil sich viele Studentinnen und Studenten einen Job suchen müssen, der sie durch den Monat bringt. Häufig sind es aber auch Probleme, die mit der Umstellung von schulischen, hin zu universitären Abläufen und mit Akklimatisierungsschwierigkeiten in die neue Lebensphase zu tun haben.

Das sind die Dinge, mit denen sich fast alle von Ihnen herumschlagen müssen. Dann gibt es aber auch noch strukturelle Probleme, die zum Beispiel mit der sich verschlechternden Situation an den meisten Schulen in Deutschland zu tun haben. Personelle, infrastrukturelle und bauliche Ausstattungen werden genauso kritisiert, wie das allgemein sinkende Niveau in der Bildungsvermittlung. Das trifft nicht nur Menschen mit Migrationshintergrund und aus bildungsfernen Familien besonders hart, sondern natürlich auch Menschen mit Behinderungen, diversen Einschränkungen oder Krankheiten.

All diese Probleme betreffen Individuen und/oder Gruppen punktuell oder systematisch.

Es gibt aber auch zahlreiche individuelle, persönliche und strukturelle Krisen, die von großer Relevanz sind und mit denen ebenfalls umgegangen werden muss: Familiäre Krisen, gesundheitliche Krisen, persönliche Lebenskrisen, finanzielle Krisen, psychologische Krisen, aber auch soziale Krisen.

Und genau deshalb, weil wir sehen, wie entscheidend konstruktive Umgangsweisen mit Krisen für den Studienerfolg sind und weil wir davon ausgehen, dass sich diese – und vielleicht auch andere – Krisen häufen werden, sollen sie einen zentralen Platz in diesem Buch erhalten, in der Hoffnung, Sie alle krisensicherer und damit erfolgreicher und vielleicht sogar insgesamt krisenresistent(er) zu machen.

Also: Krisen sind nichts Schlimmes – Krisen sind ein ganz wichtiger Wegbegleiter im Leben. Deshalb sollten wir so früh wie möglich lernen, mit Krisen zu leben und uns dadurch insgesamt zu stärken. Wenn Sie erfolgreiches Krisenmanagement gelernt haben, sind Sie nicht nur für das Studium, sondern auch für Ihr restliches Leben gut gewappnet. Alle erfolgreichen Menschen haben verstanden, dass erfolgreiche Zeiten schön sind, aber in der Regel nur mit Krisenzeiten und den daraus folgenden Lehren möglich sind.

Letztlich muss jeder und jede von Ihnen lernen, dass schwierige Phasen im Leben nicht nur ein Problem, sondern gleichzeitig die Lösung sein können. Das sagen zumin-

dest sehr erfolgreiche Menschen, die ihren Erfolg – auch – mit Ihrem Scheitern verbinden. Und das sehr positiv.

„Man muss bereit sein, zu handeln. Man muss bereit sein, krachend zu scheitern, ansonsten kommt man nicht weit.“ (Steve Jobs)

„Scheitern ist hier eine Option. Wenn Sie nicht scheitern, dann sind sie nicht innovativ genug.“ (Elon Musk)

„Es ist schön, Erfolge zu feiern, aber es ist wichtiger, die Lehren aus Fehlern zu beachten.“ (Bill Gates)

Also: Mehr Mut zum Scheitern. Mehr Mut, sich Problemen zu stellen. Mehr Mut, die Zukunft anzupacken. Konkret heißt das, mutig jeden einzelnen Tag anzupacken, natürlich mit Verstand, aber auch ohne die ständige Angst vor dem Scheitern. Nehmen Sie sich ein Beispiel an den oben genannten Experten für großen Erfolg und das dazu gehörige Scheitern.

Um eine solche Einstellung zu erwerben und sie für sich selbst wirksam zu machen, brauchen Sie natürlich Zeit. Aber das funktioniert natürlich auch im Verlauf Ihres Studiums.

Kurz gesagt: Wir sind unterschiedlich! Und wir können von Unterschiedlichkeiten lernen: neu, besser, anders, kreativer, subversiver oder sogar lustvoller mit krisenhafte Situationen umzugehen.

Und für all diejenigen, die den lustvollen oder zumindest machbaren Umgang mit Krisen noch nicht umsetzen können, soll es nun mit diesem Ratgeber eine Leitlinie geben, denn die Krisenoptionen sind vielfältig.

1.1.1 Ergebnisse aus der Forschung, die weiterhelfen können

Wir wissen aus umfassenden wissenschaftlichen Langzeitstudien und der relevanten Literatur sehr viel weniger über das Gelingen als über das Scheitern eines Studiums. Allerdings eignen sich die zahlreichen Studien zum Studienabbruch und damit zum Scheitern des Studiums natürlich ganz hervorragend dazu, die Erkenntnisse mit entgegen gesetzten Vorzeichen in Informationen über das Gelingen zu verwandeln und damit dazu, wertvolle Hinweise für das Gelingen Ihres Studiums zu gewinnen.

Ein Studium erfolgreich zu absolvieren ist keine Selbstverständlichkeit. Allzu oft scheint es existentielle Studienkrisen zu geben, die im Studienabbruch bzw. in Studien- und Lebensplanwechseln enden.

Folgende wissenschaftliche Erkenntnisse sind in diesen Ratgeber eingeflossen und Sie finden ausgewählte Quellenhinweise zum Nachlesen im Anhang:

- Die umfangreichen und systematischen Langzeiterhebungen des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) leisten hier einen zentralen Beitrag. Der langjährige Leiter der dortigen Forschungsgruppe „Studienabbruch“, Ulrich Heublein, ist ein empfehlenswerter Experte in diesem Bereich.
- Das Deutsche Studentenwerk und deren kontinuierlichen Erhebungen seit den 50er Jahren.
- Die Veröffentlichungen der Konrad Adenauer Stiftung, bekanntermaßen keine Radikalkritikerin der deutschen Bildungspolitik, liefern ebenfalls interessante Ergebnisse, was aber auch für die Veröffentlichungen anderer politischer Stiftungen gilt, wie zum Beispiel die der Friedrich Ebert Stiftung, der Hans-Böckler-Stiftung und der Heinrich Böll Stiftung.
- Die Erhebungen der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), speziell der Report „Bildung auf einen Blick“.

Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) ist eine der wichtigsten Quellen für die derzeitige Lage an den Universitäten in Deutschland. Wichtig sind in unserem Zusammenhang die Studienabbruchquoten als zentrale Krisenindikatoren. Sie haben mittlerweile eine dramatische Höhe erreicht. An den Universitäten brechen mittlerweile insgesamt durchschnittlich 35 % der Studierenden ihr Studium ab. Die Abbruchquoten werden noch eindrücklicher, wenn man in die einzelnen Fächer schaut: In den Geisteswissenschaften wird eine Abbruchquote von 49 % und in der Mathematik und in den Naturwissenschaften 50 %, also die Hälfte der jeweiligen Studierenden erreicht.

An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) ist die Quote zwar etwas geringer, aber immer noch bedenklich: 39 % in Mathematik und Naturwissenschaften und 30 % in den Ingenieurwissenschaften.

Angesichts dieser Zahlen kann also getrost von einer Krisenlage im Studium gesprochen werden, die wir analysieren sollten. Aus den vorhandenen Auswertungen können zudem Ratschläge abgeleitet werden, die Ihnen dienlich sein können, wenn auch Sie in Ihrem Studium so große Probleme haben, dass Ihr Abschluss in Gefahr gerät oder Sie mit Abbruchgedanken spielen.

Die Erkenntnisse aus der Wissenschaft und der Forschung geben allerhand Hinweise auf quantifizierbare Problembereiche.

Wichtig ist natürlich auch die direkte und persönliche Erfahrung mit dem Universitätssystem und der konkreten Konfrontation mit den Belangen und Nöten der Studierenden: Neben meiner jahrzehntelangen Arbeit an Universitäten, universitätsnahen Einrichtungen und vielfältigen Bildungseinrichtungen, sind natürlich die jahrzehntelangen Beratungserfahrungen in Gruppen und im Einzelcoaching die zentrale Qualifikation für diesen Ratgeber. Ein Schwerpunkt lag bei Studierenden der unterschiedlichsten Fächer, mit denen ich in schwierigen Situationen arbeiten durfte und deren anonymisierte Geschichten und Problemlagen hier beispielhaft eingeflochten werden.

Gestartet bin ich für viele Jahre als Promotionsberaterin, mein Ratgeber zum Thema mit dem Titel „Promovieren mit Plan“ ist ebenfalls im Verlag Barbara Budrich (utb) veröffentlicht, falls Sie nach Lektüre und Umsetzung der Ratschläge ein erfolgreiches Studium absolvieren und Lust an einer weiterführenden wissenschaftlichen Karriere verspüren – lesen Sie auch dort nach.

Als Wissenschaftsberaterin habe ich es natürlich vorrangig mit Studierenden in Krisensituationen zu tun. Ich weiß aber von vielen anderen, die nicht zu mir in die Beratung kommen, dass auch ihnen schwierige Studiensituationen zu schaffen machen. Sie kompensieren ihre Probleme in der Regel deshalb leichter, weil sie aus bildungsbürgerlichen Schichten stammen, die über das notwendige Wissen und Geld verfügen, womit wir beim nächsten Thema wären.

1.1.2 Individuelles und Strukturelles zum Scheitern des Studiums

Viele Studentinnen und Studenten – vielleicht auch Sie – denken, dass es sich um ihre individuelle Unfähigkeit und ihr persönliches Versagen handelt, wenn sie mit ihrem Studium nicht zurechtkommen.

Dies stimmt so nicht. Das Problem betrifft im allgemeinen Durchschnitt rund 30–40 Prozent aller Studierenden, wenn man sich allein die Studienabbruchquoten anschaut, die ja als Indikator für den worst case von Studienkrisen genommen werden können.

Das heißt, dass es sich eben nicht um ein individuelles Phänomen, sondern um eine strukturelle Problematik handelt, die in der Konsequenz vom betroffenen Individuum (also von Ihnen) als persönliches Versagen gewertet werden kann.

In diesem Ratgeber soll es deshalb auch um die strukturellen Bedingungen von Studienkrisen und um die so entstandene Persönlichkeitsstruktur der aktuellen Studierendengruppe gehen.

Sinn der strukturellen und individuellen Betrachtung des Phänomens der Studienkrise ist, durch Einsicht in die strukturellen Sozialisationsbedingungen, individuelles Handeln besser verstehen zu können und dadurch Auswege aus der Krise zu finden. Und nachdem diese Krise komplex und kompliziert ist, landet sie in der Konsequenz bei den Studierenden als gefühltes individuelles Versagen, was, wie oben bereits angesprochen, eine Täuschung ist.

Dies bestätigt auch die Hochschulrektorenkonferenz (HRK), indem sie die Aussagefähigkeit des Abiturs als geeignete Messlatte für die Studierfähigkeit der Abiturientinnen und Abiturienten in Frage stellt, da sich die „Sitzenbleiberquote“ seit Mitte der Sechzigerjahre halbiert hat, die Teilnahmequote sich in der gleichen Zeit von 7,5 auf 26 Prozent erhöht hat und die Abiturdurchschnittsnote in diesem Zeitraum von 2,7 auf 2,4 gestiegen ist.

Die daraus hergeleitete Studierunfähigkeit vieler Abiturientinnen und Abiturienten kann aus der Sicht der Hochschulrektorenkonferenz nicht von den Universitäten aufgefangen werden.

Verständlich ist, dass die HochschulvertreterInnen diesen „Schwarzen Peter“ gerne an die Schulen – also in der Regel an die Gymnasien – abschieben wollen. Allerdings ist diese Situation an den Hochschulen bereits spätestens seit Anfang der 1990er Jahren bekannt. Längst hätte sie politisch korrigiert werden können – und die VertreterInnen der Hochschulrektorenkonferenz sind in dieser Hinsicht einflussreich genug.

Es handelt sich auch um ein bildungspolitisches Versagen an mehreren Stellen, welches zum Schluss von den im Schul- und Universitätssystem befindlichen jungen Menschen ausgebadet werden muss. Und das heißt dann für Sie, dass Ihr mögliches Scheitern leidvoll als individuelles Versagen erlebt wird, obwohl es sich auch um ein Bildungsinstitutionenversagen handelt. Das bedeutet aber nicht, dass Sie Ihr Scheitern unvermeidlich hinnehmen müssen. Dieses Buch zeigt Ihnen Wege zum Erfolg durch einen konstruktiven Umgang mit bestehenden Krisen.

Das von den HochschulvertreterInnen an der Misere schuldig gesprochene Schulsystem schiebt die Verantwortung weiter an die Eltern der neuen Generation von Schülern und Schülerinnen. Ich kann Ihnen aus der Analyse der relevanten Literatur und aus meiner Erfahrung als Beraterin nur sagen: Im Gesamtsystem von Erziehung und Bildung trägt jede der beteiligten Instanzen ihren Teil dazu bei, dass junge Menschen nicht gut gerüstet in die Zukunft gehen. In der Konsequenz bedeutet das, dass sowohl hard skills (Wissen) wie auch soft skills (Soziale Kompetenz/Schlüsselqualifikationen) fehlen, was verstärkt zu Schwierigkeiten im Studium führt.

Ganz allgemein kann gesagt werden, dass Ihr Studienerfolg aus nachfolgenden individuellen und strukturellen Gründen gefährdet sein kann. Also: Sie haben schlechtere Erfolgsaussichten, wenn folgende Beschreibungen auf Sie zutreffen:

- Sie stammen aus einem bildungsfernen Haushalt oder haben einen Migrationshintergrund.
- Sie haben kein Abitur, sind also nicht über den sogenannten ersten Bildungsweg an die Universität gekommen.
- Sie wollen ein Studienfach wählen, das etwas mit Mathematik zu tun hat. Dieser systematische Stolperstein wiegt deshalb so schwer, weil die Schulmathematik nichts mit der Mathematik an der Universität zu tun hat und daran scheitern viele, die denken, „wenn ich in der Schule in Mathematik gut war, wird das auch an der Universität so sein“. Und das ist falsch.
- Sie studieren nicht das für Sie richtige Fach. Ein zentrales Problem, denn, wenn das gewählte Fach aus den verschiedensten Gründen nicht zu Ihnen passt, können Sie auch nicht glücklich werden. Diese falsche Entscheidung liegt häufig in der mangelnden Selbstkenntnis und der fehlenden Rückmeldung auf die Auswahl des Faches der StudienaspirandInnen.

- Sie kommen bereits mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen an die Universität. Diese Beeinträchtigungen können sehr unterschiedlich sein: Sie sind wissenschaftlich nicht gut genug aufgestellt (fehlende Hard Skills), Sie sind von Ihrer Persönlichkeitsausstattung nicht gut genug aufgestellt (fehlende Soft Skills), Sie haben eine körperliche, geistige, psychische oder mentale Einschränkung, Sie haben familiäre Probleme oder Sie sind noch nicht reif für ein Studium. Zur Erklärung des Begriffes mentale Beeinträchtigung und in Abgrenzung zu psychischen Einschränkungen kann grundsätzlich festgestellt werden, dass sie eine allgemeinere und grundlegendere Kategorie ist: Eine mentale Einschränkung ist zu verstehen als ein Zustand, in dem das individuelle Wohlbefinden fehlt, was aber als ein zentraler Faktor für Gesundheit, Ausgeglichenheit und auch Arbeitszufriedenheit gilt.

Würde der Übergangsprozess von Schule zu Hochschule besser moderiert werden – und zwar von beiden Seiten – wären Fehlentscheidungen natürlich wesentlich seltener. Wenn Sie zum Beispiel mit Ihrem Kunstlehrer über Ihren Kunststudienwunsch sprechen und sich beraten könnten, hätten Sie eine fachlich versierte Meinung, die dann auch über eine Eingangsprüfung und Beratung an der Universität ergänzt werden könnte. Würden Schulen und Hochschulen enger verzahnt miteinander diesen Prozess des Übergangs begleiten, wären die Studienabbruchquoten sicher wesentlich geringer und die Studienzufriedenheitswerte entsprechend höher und – vor allem – alle hätten einen Vorteil davon. Aber: Die Schulen wollen (und können) den Mehraufwand an Arbeit nicht auf sich nehmen und die Universitäten sind daran auch nicht sonderlich interessiert. Konsequenz: Der volkswirtschaftliche und individuelle Schaden, der so vermieden werden könnte, ist immens. Die jungen Studierenden, also Sie selbst, würden Ihr Studium vielleicht mit mehr Freude und Erfolg absolvieren und natürlich auch gut ausgebildet in kürzester Zeit aus den Universitäten entlassen werden können. Das hieße dann in der Konsequenz für die Gesellschaft erfreulicherweise, dass gut ausgebildete Akademiker und Akademikerinnen mit so wenig Verlusten wie möglich auf dem Weg zum akademischen Abschluss und im Anschluss auf dem Arbeitsmarkt kommen könnten und nachfolgende Hemmnisse für ihr zukünftiges Leben vermieden würden:

- Sie verfügen nicht über die wichtigen Eigenschaften Eigeninitiative und Selbstreflexivität.
- Sie haben länger als ein Jahr Pause nach Ihrem Schulabschluss und dem Einstieg ins Studium eingelegt. Die empirische Forschung belegt, dass das Schulwissen offensichtlich nach einem Jahr der Abstinenz aus dem Kopf ist. Das hört sich erstaunlich an, scheint aber auf validen Forschungsergebnissen zu beruhen, behauptet jedenfalls der ausgewiesene DZHW-Forscher Ulrich Heublein in seinem Vortrag „Vom Studieren und Zweifeln“, den Sie ebenfalls in der Quellenliste finden und der sehr empfehlenswert ist.